

„Diese Beliebigkeit ist fatal“

Weiterbildungs-Expertin Angelika Diller fordert verbindliche Vorgaben für Frühpädagogen

Bisher warnten vor allem die Kommunen, das Geld für den Ausbau der Kleinkinder-Betreuung werde knapp. Laut Ihrer Untersuchung fehlt es darüber hinaus an qualifiziertem Personal. Warum?

Wir sehen hier noch Entwicklungsbedarf. Aber ganz so rigoros würde ich das dennoch nicht formulieren. Wenn wir uns ansehen, aus welcher konservativer, westdeutscher Tradition sich der Erzieherinnenberuf gelöst hat, ist der Professionalisierungsschub beachtlich. Auch die breite Diskussion über die Pisa-Ergebnisse hat den gesellschaftspolitischen Stellenwert der Frühpädagogik gesteigert.

Pisa rüttelte aber schon vor zehn Jahren auf. Woran liegt es, dass die Branche noch nicht besser aufgestellt ist?

Politik kann nur Anstöße geben ...

Sie kann auch Rahmenbedingungen schaffen.

Da stimmt. Aber wir sprechen von mehr als 50 000 Kitas bundes-

ZUR PERSON



DJI

Angelika Diller arbeitet seit 2003 als wissenschaftliche Referentin am Deutschen Jugendinstitut (DJI) in München. Im Oktober 2009

übernahm sie die Projektleitung der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WIFF), ein Projekt des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und der Robert Bosch Stiftung in Zusammenarbeit mit dem DJI.

In einer Untersuchung hat die Initiative rund 8 000 Akteure in der Aus- und Weiterbildung frühpädagogischer Fachkräfte befragt.

weit, in unterschiedlicher Trägerschaft, mit erheblichen qualitativen Unterschieden. Da ist es kein Wunder, dass es einen hohen Weiterbildungsbedarf gibt. Überrascht hat uns allerdings, dass Inhalte, Form und Umfang der Aus-

bildung in den Bundesländern sehr unterschiedlich sind. Es gibt wenig verbindliche Vorgaben. Zugespitzt formuliert kann man sagen: Das einzig Verbindliche an der Erzieherinnenausbildung ist die Berufsbezeichnung!

Wo sind die Unterschiede besonders gravierend?

Beispielsweise bei der Förderung von Kindern unter drei Jahren. Dafür wurde die Mehrzahl der Erzieherinnen nicht ausgebildet. Da gibt es dann Weiterbildungsanbieter, die konzipieren eine Fortbildung für drei Tage, andere für 30 Tage und manche für zwei Jahre. Diese Beliebigkeit ist fatal. Wir brauchen verbindliche Qualitätsvorgaben. Daran arbeiten wir.

Wie groß ist das Interesse der Erzieherinnen selbst an Fortbildung?

Nach unseren Erfahrungen sehr groß. Aber der Personalschlüssel lässt oft wenig Raum für Fortbildungen. Hier können große Träger intelligente Lösungen erarbeiten, indem zum Beispiel ihre eige-

nen Einrichtungen untereinander kooperieren und ein abgestimmtes Weiterbildungskonzept entwickelt wird. Auch sollten in den Kitas multiprofessionelle Teams arbeiten können, die mehr inhaltliche Vielfalt ermöglichen.

Immer mehr Erzieherinnen haben eine akademische Ausbildung. Welche Rolle übernehmen sie in den Kitas?

Die Studiengänge an Hochschulen haben sich in wenigen Jahren vervielfacht. Mittlerweile gibt es etwa 70 unterschiedliche Studiengänge. Damit wird einer alten Forderung nach wissenschaftsfundierter Ausbildung der frühpädagogischen Fachkräfte entsprochen. Allerdings herrscht bei Kita-Trägern große Unsicherheit über die tatsächlich erworbenen Kompetenzen. Wir befürchten zudem, dass die Mehrzahl der akademisch ausgebildeten Fachkräfte nicht in die Kitas gehen wird. Denn das Arbeitsfeld für die akademisch Ausgebildeten ist aufgrund der geringen Bezahlung wenig attraktiv.